

330 Das Leben der Ehrwürdiger
die eines reines Hertzens seind / sintemahl
sie Gott anschawen werden.

Das achtzehende Capitel.

Von ihrer rühiger Friedsamkeit.

Wort der Herr / welcher ist ein Urhe-
ber und Ertheiler aller Gesetz / lebt
auch selber mit ohne Gesetz (sagt der
H. Bernardus) sein Gesetz ist sein Lieb / wel-
che Er selber ist / und hält die drey Göttli-
che Persohnen in der Einigkeit ihres Gött-
lichen Wesens mit dem unaufflößlichem
Bandt der Liebe zusammen / also daß die
Einigkeit ihres unendlichen Wesens nit
verhinderlich sey an der Dreyfaltigkeit der
Persohnen / noch die Dreyheit der zertheil-
ten Persohnen nachtheilig sey der Einig-
keit des unzertheilten Göttlichen Wesens /
in welchem sie unzertheilt / und vereinigt
verbleiben als in dem allen drey gemeinen
Mittel-Punct / welches die Einigkeit un-
der sie erhaltet / und verbindet sie unauff-
lößlich zusammen mit dem ewigen Bandt
des rühigen Friedens / welcher ebenso we-
nig kan zertrent / als wenig der Wille in der
überglückseligster höchster Dreyfaltigkeit
mag zertheilt werden. So ist es dan der sei-
dener unaufflößlicher Bandt der Liebe /
wela

welcher die drey Göttliche Persohnen in der
Eingigkeit des Göttlichen Wesens in alle
Ewigkeit zusammen erhaltet / sagt vorgemel-
ter H. Vatter Bernardus.

Nach diesem ewigen unendlichen Original
oder Vorbildt hat Gott der Herz seine Kirch her-
vor gebracht / damit er in diesem einzigen Nach-
bild seine Viel und Einigkeit deut. und klärlicher
darstelle. Dan wie Gott der Herz in seiner un-
endlicher Ewigkeit nur eins ist / und auch zu-
gleich dreyfaltig / also bestehet auch die Kirch
Gottes in der Viele der Glaubigen / welche Viel-
heit aber auch einig und vereinigt ist in der Zu-
sammenstimmung eines und selbigen Hersens/
einer selbigen Seelen. (a) Die Menge der
Glaubigen hat ein Herz und ein Seel/
sagt der H. Lucas von der allgemeiner Kirchen
in den Geschichten der Apostelen. Dieses kan
man auch sagen / daß Gott gleiche Ordnung halte
bey den eingesetzten Geistliche Ordens Ständt / in
dem Er die so dergleichen Orden verlobt / heraus-
gezogē auß der Viele und manchfaltigem Standt /
in welchen die Natur sie hat eingesetz / und thun
gebohren werden in unterschiedlichen örtheren/
Länderen / von anderen Geschlechter / die dan wa-
ren einer unterschiedlicher Sprach / Nahmens /
fremder Kleidung / einer anderen Aufferziehung /
einer unterschiedlicher widriger Zuneigung und
manigfaltiger Eynschafft. Diese Viele hat der
Drey

(a) Act. 4.

Dreheimiger Gott durch die Kloster, Gelübt gebracht zu der Einigkeit/ und hat sie thun leben in dem vereinigttem Ordens, Standt. Sie haben alle ein selbige Regel verlobt / sie halten alle eine Satzungen/ sie üben sich alle in selbigen Wercken/ alle tragen sie an selbiges Ordens, Kleydt / sie führen alle selbigen Nahmen / damit durch und in dieser Einigkeit Gott der Herz sie alle beseele und lebendig mache mit selbigen Geist / welcher sie mit einem gleichen/ heiligen/ starcken/ unaufflößlichen Bandt der Liebe verknüpfft und verbunden erhaltet.

Hierausi folget weiters/ daß gleich wie die Sachen sich nit mögen erhalten/ als in und durch selbigen Anfang / von welchem sie herkommen und geböhren seind / noch auch bestehen/ als in und mit solcher Beschaffenheit und Verordnung/ in und von welchen sie ihr erstes Herkommen haben ; also kan der rechter wahrer Geist eines Ordens, Standes nit bestehen / noch underhalten werden/ als durch den Geist der Ewig, und Einträchtigkeit ; und dieser Geist wird in einem Geistlichen Ordens, Stand niemahlen kräftiger und beständiger bewahret / als wan die Herzen der Ordens, Genossen mit dem starcken Bandt der Liebe und Einigkeit verknüpfft und verbunden seind. Dahero dan der Oberkeit höchste Pflicht und Schuldigkeit ist / daß sie selbstn friedliebendte seyen/ und die vornembste Behelligung ihres Amtes/ welche sie ihnen am meisten müssen lassen angelegen

gen seyn / ist / daß sie die Herzen / die Gemüther ihrer Untergebenen mit dem seydenem Band der Liebe und Brüderlicher Vertrewlichkeit zusammen gebunden erhalten / daß sie die Unterscheidlichkeit ihrer Geister und Gemüther unter die Einigkeit einer guten zusammen Verständniß bringen. Allen Fleiß muß die Obrigkeit anwenden / daß die vielfältige und widrige Sinn ihrer Unterthanen in richtiger Mäßigkeit und Vergleich verbleiben / und alle ihre Wille zum guten wohl zusammen stimmen / und muß sich also die Oberkeit verhalten gleich einem wohlverfahrenem Capellmeister / welcher in einer voller Music die unterscheidliche Stimmen / oder / wie der Lautenschlager / die vielfältige nidere und hohe / grobe und zarte Seyten / also weiß die Mitsinger zu verordnen / und die Seyten also auff und anziehen / damit die Ubereinstimmung anmütig seye / wie dan die Verstimmung sehr verdrießlich und wiederig ist anzuhören.

Ebener massen / muß eine vorgestellte Obrigkeit sich mit allem Fleiß bearbeiten / daß die vielfältige Herzen und unterscheidliche Zuneigungen der Unterthanen alle miteinander lieblich / vertrewlich / und ahnmütig under ihnen / und sie alle sammentlich mit der Obrigkeit wohl und einträchtig zusammen stimmen und halten. Was einen ahnnehmlichen süßen Klang verursachet nit solcher einträchtiger Thon der so vielfältiger unterscheidlicher grober und zarter / hoher / und nidriger Stimmen in den Ohren

Dhren Gottes / der Menschen / und der Engelen!

Nach dem ewigen Göttlichen Vorbild der Liebe hat die Ehrwürdige Mutter Maria Joanna Francilca nachgemacht das schön liebliches Nachbild und Muster des Friedens und der Einigkeit. Nach dieser Modell beflusse sie sich zum höchsten in ihrer Gemeinde/under ihren Geistlichen Töchtern (welche ihrem Gleit und Regierung von GOTT ihr waren anvertraut) den Frieden/ die Lieb / Einigkeit und Brüderliche Vertrewlichkeit zu underhalten; und zwaren stenge sie ernstlich von ihr selber an / und beflusse sich / wie sie im geringsten nit wissent und williglich mögte brechen den einmahl vast beschlossenen Frieden mit Gott dem Herren / ihrem über alles höchstgeliebten Bräutigamb / durch eine demütigste Unterwerffung / und mit einem bereitwilligsten Gehorsam/ alle seine Göttliche Befehl und Wohlgefallen zu vollziehen. Alle ihre Wort und Wercken hatten ihr Absehen auff dieses einziges nothwendiges / auff das sie das beste Theil mit Maria Magdalena erwöhlete/ nemlich / Gott den Herren allein und über alles lieben und Ihm wohlgefällig seyn/ damit sie also mit den wahrer Friedtsamen under die liebe Kinder Gottes gezehlet werde/ wie dan der Sohn Gottes den Friedtsliebenden diesen Ehren Titel und Vorzug zueigenet. Darumb bate sie demütiglich / das sie ein Theil seines Geistes/ und der friedtsamer Engenschafften seiner heiligster Seelen

Seelen erlangen mögte / auff daß sie durch selbige gestärcket / die Sinnlichkeit dem Geist / ihre Zuneigungē der guter Vernunft / und die Vernunft Gott dem Herren gehorsamlich unterwerffe / damit sie sich selbstē / und ihren Willen in allem absage / und verlaugne / und also nichts anders wolle / noch begehre / dan folgen die Zutritt dieses Friedsamē Königs / welcher (wie der Apostel Paulus sagt) (a) durch das Blut seines Kreuzes alles hat zufrieden gebracht / so wohl was auff Erden / als was im Himmel ist.

In dem sie nun also diesen Frieden in ihr selbstē vest bestetiget / hat sie sich mit einem hochwunderlichem Fleiß bearbeitet / die Liebe / Fried- und Einigkeit under ihren Geistlichen Schwestern / und sie mit selbigen Herzen / mit selbigem Geist und Willen friedtlich undereinander zu erhalten ; wie dan auch ihnen dieses ihre Regel anbefilcht / gleichförmig demselben / womit unser Heylandt und Seligmacher seinen Apostelen zu redete / sprechend: Ich gebe euch ein neues Gebott / daß ihr euch undereinander liebet / und zwar also und dergestalt / wie ich euch geliebet habe ; darbey wird jederman erkennen / daß ihr meine Jünger seydt / wan ihr die Liebe undereinander haben werdet. Weilē sie auch wohl wiste / daß wo die Liebe herschet / Gott der Herr daselbstē sich einfinde / und daß / wo Gote einkehret / selbiger mit allen Gnaden

(a) *Ad Coloss. I.*

den beglückseliget werde / darumb bey dem Anfang der Stiftung ihres Ordens in Teutschlandt hat sie dieses gehalten für ein sicheres ungezweiffeltes Zeichen eines glücklichen Fortgangs ihres Vorhabens / weil der Fried und die Einigkeit under ihnen beständig und unzertrennlich underhalten würde ; deswegen hat sie auch vestiglich bey ihr beschloffen / mit der Hülff Gottes alle vorkommende Beschwärmussen und Ungelegenheit großmütig und beständiglich zuübertragen / und alles was sich ihrem Vorhaben widersetzen würde / zu überwinden / also lang der liebe Friedt und Einigkeit in ihrer kleiner Gemeinde und under ihren Mitschwesteren herrschen werde. Sie bildete ihr vestiglich ein / daß der liebe Gott sich ihrer / obwohl eines sehr schwachen Werkzeugs / gebrauchen wölle / als lang nur die Herzen und Gemüther ihrer Töchter nit in widrige gegeneinander streitende Meinungen zertheilt würden / sonder mit gleichem Ernst und Eysser würden zusammen halten / mit eben gleicher Schulter (wie der Prophet Sophonias sagt) (a) die Fortpflanzung ihres Ordens zu befürdern.

Wie sich dan auch dieses zu der höchsten Ehr und Glorj Gottes in der That erwiesen hat / und erzetzt wahr zu sein das alte Sprüchwort : daß die kleine Sachen durch Einigkeit und Einträchtigkeit wachsen und sich vermehren / da hergegen die grosse Ding durch die Uneinigkeit und Mißverstandt

(a) *Sophon. 3.*

verstandt der Gemüther in den Abgang kommen/
und in das eusserste Verderben gerathen. Zeithe-
ro nun diese Zugentreiche / Friedtliebende Mut-
ter dieses unfehlbares Kennzeichen des Göttlichen
Wohlgefallens erschen/hat sie kein Sorg/Mühe/
noch Arbeit gesparet / damit sie in denen Herzen
der Jungen anwachsenden Ordens, Geistlichen
den Geist des wahren Friedens und der Einigkeit/
welche (nach der Apostolischer Lehr) (a) mit der
süßer Frucht der Liebe und Geistlicher Freud bes-
gleitet wird / einpflanzen mögte.

Ihre oft wiederholte und gleichsam tägliche
Anmahnungen zum Frieden / Lieb und Einigkeit
waren die süße liebliche / wie auch die herbstärcken-
de Nahrung/mit welcher sie ihre Geistliche Kin-
der abspesete; und es wiederfuhr ihr das jenig/
was dem geliebsten Jünger des Herren/nem-
lich Joanni dem Apostel und Evangelisten wi-
derfahren ist / welcher bey aller vorfallender
Gelegenheit seinen Jüngeren diese Lehr widerhol-
te : **Meine liebe Kinder / liebet euch doch
undereinander.** Dieser so oft widerholter Er-
mahnung wurden seine Jünger (welche mit dem
seydenen Bandt der Brüderlicher Liebe gegenein-
ander schon fest und vollkommentlich verknüpffe
waren) schier etwan verdrißig / darumb begeh-
ten sie von ihrem lieben Meister die Ursach der so
oft widerholter selbiger Anmahnung zu wissen.
Hierauff gabe Er ihnen zur Antwort : **daß es
seye**

Aa

(a) *Ad Gal. 5.*

seye ein Befelch des Herren / welchem wan sie vollkommentlich nachleben würden / seye schon alles gnug verrichtet.

Gleichfals verwunderten sich auch die Geistliche Töchter / auß was Ursachen doch ihre getreue Mutter immerzu in ihren gehaltenen Ermahnungen ihnen so starck und ernstlich thäte anbefehlen den Frieden / die Lieb / und die aufrichtige gute Verständnuß undereinander / und Schwesterliche herzlichliche Verrewlichkeit / sintemahl sie ja (wie der Augenschein und die Erfahrung gnugsam zu erkennen geben) durch die Gnade Gottes in aller heiliger Liebe und rechter Verrewlichkeit wohl und vollkommentlich miteinander stünten. Hierauff gab ihnen die liebereiche Mutter zur Antwort : daß / daß / wan die Jünger des H. Joannis über die von ihrem Meister so offft widerholte Lieb-lehr nit solten verdrüßlich seyn worden / würden sie hiebey übel thun / wan sie solten müdt werden eben selbige Lehr und Annahmung von ihr offtermahlen anzuhören / als welche noch nit erreicht die Vollkommenheit der Liebe / so diese heilige Jünger schon erreicht hatten / und soll ihnen darumb hiemit gnug seyn / und ihre Frag gnugsam beantwortet haben / weil nemlich die Lieb / und der Friedt ist das Befelch des Herren / in dessen Erfüllung alle andere Gesetz begriffen seind.

Dieser

Dieser Ursachen halber hat sie allezeit ein wachtsames Aug dorthin gerichtet/damit die Befehle der Regel vollkommenlich gehalten würden/welche wilt und befiehlt/das/wan etwan durch unversehen geschehen wäre/das eine Schwester die andere beleidiget hette/es seye mit Worten oder ander werths mit Wercken/die eine Schwester die beleydigte ohne Vorzug solle demütiglich umb Verzeihung bitten/oder zum wenigsten sich mit solle zur Nachtruhe begeben/ehe dan sie sich wiederumb miteinander versöhnet haben/su dem Endt eine der anderen die Fuß küssen/und ihr eine völlige Gmugthung leisten. Also wolte auch die Mutter/das sie unübertretlich solten nachleben dem Gebott der Regel/welche befiehlt/das keine sich vermesse der andern etwas anzubefehlen/noch sich in den Aemtern/oder Geschäften der andern/ohne Erlaubniß/einzumischen.

Sie wahre allen ihre Töchteren mit einer vollkommenen/auffrichtiger/herglicher Liebe wohl gewogen/und gleich wie im Alten Testament der Hohe Priester antruge ein Brustblatt/auff welchem die Nahmen der 12. Geschlechter der Kinder Israel waren eingestochen/anzuzeigen/das er seye der allgemeyner Vatter aller deren/welcher Nahmen er auff seinem Herzen truge eingeschrieben; also auch diese liebretche Mutter truge alle ihre Töchter in ihrem Schooß/in dem innersten ihres zarten

Hergens/ohne daß sie einige absönderliche Zunetsung mehr gegen einer/ als gegen der anderen hette erwiesen. Sie hielte sie alle gleicher weiß für ihre Geistliche Kinder / als vielgeliebte Bräut und Gesponsen JESU Christi / als Wohnungen und Tempelen des H. Geistes. Sie enzoge ihr selbst die Süßigkeit/dero sie in den Betrachtungen genosse/wan das Anligen einer oder anderer ihren Trost und Beyhilff erforderte / und ob schon sie solches in allerhand beschwärlichen Zufällen zum oft wiederholten mahl leistete / wurde sie doch dessen nit müd / noch verdriesslich wegen der Zeit/Mühe und Arbeit/welche sie ihren schwachen francken Töchtern in erforderter Nothurfft abnwendete; obwohl sie offermahlen wegen selbst eigener grosser Schwachheit sich solcher Dienstleistung hette können und sollen enthalten/als welche mehrmahlen auch den Gesunden und Starcken beschwär und verdriesslich fallen.

Sie konte nit ungestrafft lassen vorübergehen/wan einer darfür hielte / und behaupten wolte/ daß es mit etlichen Menschen verlohren seye/ daß man auff die Besserung ihres Lebens vergebens warte/oder daß sie ihre Fehler niemahlen werden ablegen; solches und dergleichen vorbringen konte sie nit ungestrafft übersehē/dan (sagte sie) es ist unmöglich / daß dieses unseres armseligen Leben mit vielfältigen Unvollkommenheiten nit beschwäret werde / daß man nit vielerley Mängel begehe/ aber gemäß der sicherer Lehr des H. Augustini
muß

muß man darumb nit mit einigem Menschen (so lang er lebt) was seine Besserung anbelangt / verlohren geben. Mit den Teuffeln allein / mit welchen wir einen heimlichen immerwehrenden Streit führen / ist es auch ewig verhaufft. Gott der Herr aber erwartet mit einer langwiriger Väterlicher Gedult auff des Menschen Besserung / als lang er lebt; also müssen wir auch an der Besserung der verstockter / hartneckigster Sünder nit verzweifeln. Dannenhero funde auch einiger Widerwill/ Verdruß/ oder Abscheu: n ab einigem Menschen in ihrem liebeichen Herzen keine Plag/ angesehen / daß die vielfältige Gelegenheiten und Anleitungen darzu ihr offermahlen nit ermangelten; sie wiste zugeben/ und sich nach eines jeden Schwachheit zu richten/ und ob schon sie sich also verhielte / daß sie auch geförchet würde/ und sie auch nit übersahe / wan die Zeit und die Beschaffenheit der übertretung die Abstraffung erfordern thäte / dennoch hat die Lieben Vorzug/ wohlte sie mehr geliebt/ dan geförchet werden/ und damit diese an einer vollkommener Obrigkeit erforderte Engenschafften mit einem starckē Bandt verknüpfft erhielte/ und hierin weder eins/ noch des anderen Theils/ zu viel thäte/ verpflegte sie in allen vorfallenden Händelen durch ihr Gebett des Raths mit Gott dem Herren/ und ersuchte bittlich die Göttliche Güte umb die Gnad und Beystandt / daß sie mit uns gegen alle ihrel untergebene Töchter möge verfahren/ wie

das Heyl ihrer Seelen erfordert. In allem so wohl abstraffen / als trösten hat sie ihr Abschen / damit sie in denen Herzen ihrer Töchter eintrückte eine ensündte Begierdt und Verlangen / daß sie sich immerzu besteißen wolten an ihnen zu trage das eigentliche Kennzeichender Kinder Gottes / welches alsdan wird an ihnen zu ersehen seyn / wan sie allezeit friedtsam und friedliebendt undereinander verbleiben werden / sintemahl selig seind die Friedsame / dan sie werden Kinder Gottes genent werden.

Aber diese ihre liebeiche Übungen erhielten sich nit verschlossen zwischen ihren Klösterlichen Mauren / sonderen sie estreckten sich auch außwendig / und sie befiße sich dieses Kennzeichen (als viel ihr möglich) in aller Herzen einzutrücken. Wie viele unruhige hat sie wieder befriediget und ruhig gemacht ! wie viele gegeneinander ganz verbitterte Gemüther hat sie wiederumb in eine gute Verständnuß zusammen gebracht ! wie unerscheidliche hat sie lieb- und freundlich darzu bewegt / daß sie ihre tödtliche Feindschafften abgelegt / und sich mit einer Christ-Brüderlicher Liebe ganz vertrewlich auff new verglichen haben !

Es wurde der liebeiche Mutter einsmahls vorgebracht / wie daß eine ansehnliche Fraw / eines Hochadlichen vornehmen Geschlechts / im höchsten Widerwillen und Mißverständnuß mit ihren eigenen Kinderen lebe / deswegen unersienge sie sich selbige gütiglich zuvergleichen /
und

ued den zwischen ihnen entstandenen Streit bey-
 zulegen / aber unsere Ehrwürdige Mutter ver-
 mögte bey gemelter gang verbitterter Frawen und
 Mutter mit allem ihrem Einreden nichts aufzu-
 richten / kunte sie zu keinem gutem Vergleich
 mit ihren Kinderen bringen / noch diese widrige
 Gemüther zu recht stellen. Endtlich erkränckte
 die gegen ihre Kinder erzornete Mutter biß auff
 den Todt / unsere Friedtliebende Mutter aber ware
 deßhalb höchlich bekümmert / und auß grossem
 Eyffer deß Heyls dieser armen Seelen / nahme sie
 ihre Zuflucht zu Gott dem Herren / hielt bey ihm
 nach verrichter heiliger Communion für das Heyl
 der Seelen dieser in dem gegen ihre eigene Kinder
 gefassten Zorn gang verbitterter Frawen bitt- und
 inständiglich an / daß es Ihme doch wölle barm-
 herziglich belieben ihr verhartes Herz durch ein-
 glessung seiner Göttlicher Gnaden zuerweichen.

Under wehrendem diese in ihrem Gebett fällt ihr
 ein dieser Zweifel : ob sie dieser Edelfrawen auch
 mit außrücklichen Worten angedeutet habe / daß /
 wan sie ihren Kinderen von gutem Herzen nit
 würde verzeihen / und sich mit ihnen versöhnen / sie
 in alle Ewigkeit verdambt seyn würde. Diese im
 wehrendem Gebett ihr einfallende Gedancken ha-
 ben sie dermassen verstoffert und beunruhiget / daß
 sie alsobaldt mit häufig hervorfließenden Zähren /
 und auß ihres Herzens Grundt auffsteigenden
 Senffteren ihre Geistliche gesammelte Töchter
 umb Mitthilff ihres Gebetts für das Heyl dieser
 Seelen

Seelen kläglich ersucht daß sie doch dem lieben Gott gefallen wölle ihr das Leben zuverlängeren; damit sie alles Biffte des Unwillens und gefasten Zorns auß ihrem Herzen herauswerffe / und also der ewiger Verdammuß entgehe / welche ihrer / wofern sie ohne völlige Versöhnung also verbittert von dieser Welt abscheiden würde / sicherlich erwarte.

Dieses der friedliebender Mutter inbrünstiges Gebett hat der liebevoller Gott gnädiglich erhöret / in dem die todtkrancke Frau wieder zu ihrer voriger Gesundheit kommet / und ihren ersten Ausgang geradt der Ehrwürdiger Mutter zu richtet; danckte ihr herzfrendlich / daß sie durch ihr heiliges Gebett sie von einem zweyfachen Todt glücklich erhalten habe / des Leibs nemlich und (so daß vornembste ware) von dem unfehlbaren Todt ihrer armer Seelen / welchem sie sicherlich verfallen were / wan sie mit dem gegen ihre Kinder gefasten Zorn also von dieser Welt verschieden wäre.

Ein andermahl / als sie wegen Leibschwachheit behtligertig ware / wurde ihr angedeutet / wie daß eine gewisse Person sich in der Sprechkammer angemeldet / begehrendt sich mit der Mutter wegen etlicher Geschäften zu underreden ; weilten sie aber verstanden / daß die Mutter übel auff und behtliegerig seye (welches ihr dan von Herzen leydt) wolle sie ihr auch deswegen nit überlästigt seyn / sonder ein bequemlichster Gelegenheit (wel-

che

He der Mutter belieben wölle ihr anzudeuten) willig und gern erwarten / und alsdan bey geleger Zeit zu ihr kommen / und ihres heylsamem Raths verpflegen.

Wie dieses bescheidenes Begehre d' lieber Mutter wurde vorgebracht / beehrte sie gleich darauff / man wölle ihr doch die Rleyder darreichen. War, über die Krancken, Warterin sich entfeste / und sie höchlich bate / daß sie sich doch in dieser ihrer grosser gegenwärtiger Schwachheit nit in befürchtliche Todts-Gefahr setzen wölle. Ich vertraue stark und hoffe gänzlich (antwortete die liebreiche Mutter) daß der gütigster Gott mir solche Krafft und Stärke ertheilen wird / daß ich mich auß dem Beth zu erheben vermöge / welchen es zur höchster Ehr und Glory Gottes / und zum Heyl dieser trostloser Seelen (welche mir begehrt zu zureden) wird gereichen; Wer weiß / ob ich ihr für dießmahl nit einen guten Dienst werde leisten / und darnach vielleicht niemahlen die Gelegenheit darzu werd haben können. Darumb bitte ich euch umb der Liebe Gottes willen / daß ihr mir diesen Gefallen wöllet erweisen / und mir behülfflich seyn / daß ich zu ihr in der Sprech-, Kammer kommen möge / in dieser Seelen / welche meiner Gegenwart für dießmahl bedürfftig ist / beystehen könne.

Gar zu weiltläuffig würde es fallen / wan ich

A a 5

alle

Ein Q

alle Geschichte vermelden wolte / in welchen sie ihren inbrünstigen Eyffer erwiesen hat / das mit sie die widrige Herzen in guten Vergleich und Verständnuß bringen mögte. Wie viel gegeneinander verbitterte Herzen sie versöhnet / und einen wahren beständigen Frieden zwischen Todt feindlichen Partheyen gestiftet habe. Diese seyen euch genug die andere zu vergewissen / und auff das ich dieses Capitel beschliesse / sage ich ; das diese fromme Seel / weil sie ware (wie erwiesen) vollkommenlich friedsam / darumb wird sie auch billig und recht under die Kinder Gottes / und den Mit Erben seiner ewiger glückseliger Erbschafft gezehlet.



Das